

von nur 40 Seiten stellt sie uns doch ein ganz übersichtliches Bild dar, von der bisherigen Entwicklung geologischer Kenntniss „in diesem riesigen, dünn bevölkerten Lande, in welchem moderne Civilisation erst 150 Jahre alt ist“. Vieles ist allerdings bereits glänzend gewonnen, aber um ein mehr vollständiges zusammenhängendes Ergebniss über das ganze Reich vorzubereiten, namentlich eine vollständige geologische Karte zu gewinnen, fehlt doch, wie Herr v. Helmersen nachweist, eine Behandlung des Gegenstandes nach einem zusammenhängenden Plane, wofür er als Beispiele die vereinigten Staaten von Nord-Amerika, Belgien, Frankreich, mehrere kleine deutsche Staaten, Preussen, Spanien, Oesterreich, Schweden, England namhaft macht. Mit wahren Wohlwollen gedenkt er unserer k. k. geologischen Reichsanstalt und ihrer Wirksamkeit. „Besässen wir“, sagt er, „eine Geologische Reichsanstalt, nach dem Vorbilde der österreichischen oder des grossbritannischen Geological Survey, so würden sich sofort Geologen bei ihr zur Arbeit melden“. Er schlägt dabei vor, das Kaiserliche Berginstitut in St. Petersburg zu einem solchen geologischen Mittelpunkt zu erweitern, wie er bereits ein bergmännischer ist, wo sich schon die reichhaltigsten Sammlungen befinden und wo durch eine Vermehrung namentlich durch ein paar Chemiker und Paläontologen und durch 8—10 reisende Geologen mit den erforderlichen Baarbewilligungen, ein vollständiger Erfolg in einer nicht zu langen Reihe von Jahren erzielt werden könnte. Mit grosser Theilnahme muss uns wohl diese Darstellung erfüllen. Abgesehen von der freundlichen Anerkennung, deren wir uns dabei erfreuen, ist der Antrag selbst und die Reihenfolge der Betrachtungen genau derselbe, welcher in unserem Oesterreich der Gründung der k. k. geologischen Reichsanstalt voranging. Als einen Vorsprung, welchen Russland bei einer ähnlichen Einrichtung vor uns voraus hat, könnte ich wohl diesen persönlichen bezeichnen, dass Herr Akademiker Gregor v. Helmersen selbst, der dieselbe in Vorschlag bringt, selbst seit 25 Jahren in dem Petersburger Kaiserlichen Berginstitute Geologie lehrt, und daher nebst den Ergebnissen seiner eigenen vielfältigen Untersuchungen sowohl den gegenwärtigen Zustand genau kennt, als auch die Tragweite der neuen von ihm vorgeschlagenen Einrichtungen zu beurtheilen vermag.

W. R. v. H. — London. *Philosophical Transactions*. Auch für den gegenwärtigen Jahrgang oder Einen Band in zwei Abtheilungen für 1864 (Vol. 154) dieser welthistorischen Sammelschrift, welche ich als auswärtiges Mitglied der königlichen Gesellschaft zu London erhalte, eben so wie die k. k. geologische Reichsanstalt, bin ich wohl zu dem anerkanntesten Danke verpflichtet. Ich darf wohl hier nicht in den Inhalt dieses letzten Bandes näher eingehen. Das Verzeichniss der 5079 Nebelflecke und Sternhaufen von Sir John F. W. Herschel, dann die anderen wichtigen Beiträge, aber hoch erhoben darf sich jeder Freund der Wissenschaft fühlen, welche reiche Ernte in den Verhältnissen jenes Landes sich darbietet, wo freiwillige Theilnahme an der Pflege derselben so sehr in den Vordergrund tritt, und mit Kraft nach allen Richtungen Erfolge vorbereitet.

W. R. v. H. — F. Schliwa. Malachittropfstein von Reichenau. Herr k. k. Oberverweser F. Schliwa hatte neuerdings wieder freundlichst eine grössere Anzahl von Bruchstücken des Malachittropfsteines gesandt, ähnlich jenen über welche unsere Sitzungen vom 20. December 1864 und vom 31. Jänner 1865 Berichterstattungen enthielten. Die gegenwärtigen Stücke stimmen mit den früheren überein, viel ist an der Oberfläche bereits in Kupferschwärze übergegangen. Doch auch ein Absatz von Kupferlasur ist sichtbar, offenbar an einer Stelle, welche gegen den absteigenden Strom der Bewegung mehr geschützt war. Es ist immer wichtig, auf Verhältnisse dieser Art zu achten, um sich ein Bild der Vorgänge in den Veränderungen anschaulich machen zu können.